

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Monatlicher Bezugspreis 1800.— M., ausschließlich Boten- u. Postgebühren

Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 12.

Wochenblatt



für Zschopau und Umgegend.

Der Anzeigenpreis beträgt für die halbspaltrige Zeile oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Zschopau 150 M., außerhalb 180 M. Im amtlichen Teile die halbspaltrige Zeile 400.— M. Anzeigen werden bis spätestens vorm. 9 Uhr für die abends erscheinende Nummer erbeten. Reklamen, die halbspaltrig 500.— M. für Nachweis und Offerten-Annahmen 100 Mark Ertragsgebühr. Postfach-Konto Leipzig Nr. 42884 Gemeinde-Kontokonto Zschopau Nr. 808

Das „Wochenblatt“ enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Zschopau. Schriftleitung: R. Voigtländer in Zschopau. — Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend Richard Voigtländer in Zschopau, Oststraße 21.

Nr. 50.

Sonnabend, den 28. April 1923.

91. Jahrgang.

Fortsetzung der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom 26. April

Montag, den 30. April 1923, 1/2 Uhr abends. Tagesordnung wie in der Bekanntmachung in Nr. 48 des Wochenblattes angegeben. **Marie Niebel, 1. Vorsitzende.**

Der Gaspreis für April beträgt 800 Mk. für einen Kubikmeter. **Stadtrat Zschopau, am 27. April 1923.**

Nuhrhilfe.

Stärkt den Widerstand an Rhein und Ruhr und ihr dient Deutschland.

Gibt zum Deutschen Volksoffer.

Weitere Spenden für die Nuhrhilfe.

31. Kultung.

Gesammelt am Geburtstag der G. H. 6000 Mk.

Verlässliches und Sächsisches.

Zschopau, den 27. April 1923.

Ein offenes Wort zu der Steuer-Berantlagung.

Unser armes deutsches Volk leidet und leidet schwer unter den Folgen des — unverdienten — unglücklichen Ausgangs des Weltkriegs und seiner so schmerzlichen äußeren und inneren Folgen. Die Quälereien, die wir von seiten unserer unverschämtesten und rachsüchtigsten Feinde, der Franzosen, erdulden müssen, sind unsagbarer Art, und noch immer ist ihr Ende nicht abzusehen. Allein, was hilft's? Wir müssen all das Schwere, was über uns hereingebrochen ist, mit männlicher Entschlossenheit und Standhaftigkeit tragen, „bis ein besserer Morgen tagt“, wir müssen noch auf lange Zeit hinaus schwere Opfer bringen, Opfer an vielem, was uns wert und teuer ist, Opfer gewiß nicht nur an materiellen, sondern vorwiegend auch an ethischen Werten. Aber der sein Vaterland liebende Deutsche wird und will all diese Opfer bringen, und er bringt sie ohne Murren, auch er sich doch sagen, daß es eben das Vaterland und seine Wiedergewinnung ist, das solche Opfer erfordert. Was er indessen verlangen kann, das ist, daß ihm die Darbringung dieser Opfer nicht unnötig erschwert, daß ihm die Last, die ein jedes Opfer welcher Art auch immer erfordert, nicht geradezu unentraglich gemacht wird. Das aber — es muß einmal offen ausgesprochen werden — tut unsere Reichsfinanzverwaltung, soweit ihr die Erhebung der Steuern obliegt, in fast unerhörter zu nennendem Maße, dies, wenn sie die Volksgenossen nötigt, die von ihr vorgelegten Steuerformulare auszufüllen. Ich möchte nicht wissen, wieviele Verwandlungen in diesen Tagen gegen die Väter dieser unseligen Formulare ausgestoßen werden, und sicher: alle die Beleidigungen der schuldigen Urheber dieser Prekerzeugnisse, sollten sie ihre gerichtliche Abhandlung finden, sie müßten eine Vermehrung der Zahl der Strafrichter ins Ungemessene zur Voraussetzung haben. Ich nehme davon Abstand, auf Einzelheiten einzugehen, einzugehen auf die Unmöße schwieriger Fragen, die zu beantworten sind, ich gehe nicht ein auf die vielen Zweifelsfragen, die überall auftauchen und gelöst sein wollen, dem gewissenhaftesten Beantworter aber dabei große Bein verursachen. Einzig und allein wohl nur den Vätern der Formulare selbst mag die sachgemäße und erschöpfende Beantwortung aller der zahllosen Fragen angänglich und ausführbar erscheinen, dem „Durchschnittsmenschen“ dagegen, nein, nicht nur ihm, sondern auch dem Geistesarbeiter, insonderheit dem an die Entscheidung schwieriger Rechtsfragen stoffsam gewohnten Juristen bereitet sie großes Kopfzerbrechen. Kamhafte Rechtsanwältinnen habe ich über diese Art der Steuererhebung ein Verdammungsurteil fällen hören, wie es schärfer und vernichtender kaum gedacht werden kann. Und doch wird erwartet, daß auch der schlichte Mann im Volke dieser Ausgeburt eines finanzpolitischen Bureaucratismus volles Verständnis entgegenbringe. Man woz verlangen dürfen und müssen, daß die Finanzverwaltung endlich einmal Mittel und Wege finde, die Steuerberantlagung in einer Weise zu gestalten, daß zunächst alle Unklarheiten beseitigt werden und weiter eine Auffassung aller der Steuer unterliegenden Werte

erfolgen kann, ohne daß dabei doch dem Steuerpflichtigen unerträgliche kaum erfüllbare Verpflichtungen auferlegt werden. Mit den jetzt im Schwange befindlichen Steuerformularen aber hat sich die Reichsfinanzverwaltung ein starkes Stück geleistet, ein Vorgehen, das einen ganz unerhörten Aufwand von Zeit, Kraft und Ausdauer erfordert und ganz allgemein eine schlimme, wenigstens nicht beabsichtigte Quälerei der wahrhaftig doch schon genugsam drangsalirten Volksgenossen — vergeht doch fast kein Monat ohne die Verpflichtung, irgendeine mehr oder minder lange häßliche oder staatsliche Liste auszufüllen zu müssen — bedeutet, damit aber zu einer Quelle berechtigten Unmuts und erklärlicher Verbissenheit wird. — Wahrscheinlich, es erscheint mir hoch an der Zeit — und ich weiß, daß ich damit Unzähligen aus dem Herzen spreche — daß unsere Regierenden, Reichspräsident, Kanzler und Volksvertretungen endlich ein fruchtbares, unmissverständliches Quos ego den ungeliebten Verfasser dieser Steuerformulare zuzufinden und ihnen klar machen, daß, wenn der Staat schon Opfer verlangt und verlangen muß, er doch auch die unabweisbare Verpflichtung hat, die Darbringung dieser Opfer dem Volke durch komplizierte bureaukratische Maßnahmen nicht noch unnötig zu erschweren, sie ihm vielmehr nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am gestrigen Donnerstag nahm einen äußerst bewegten Verlauf, wie er wohl in unserer städtischen Körperschaft seit vielen Jahren nicht vorgekommen sein dürfte. Nachdem die ersten 5 Punkte glatt erledigt waren, entspann sich bei Punkt 6, Wahl eines Mitgliedes in die Oberkalkkommission betr., eine lange erregte Debatte, die schließlich zum Abbruch der Sitzung führte. In der vorangegangenen Ausschuss-Sitzung war als Vertreter des Stadtverordneten-Kollegiums in die Oberkalk-Kommission der Stadtvord. Schellenberger aufgestellt worden, ohne daß von der Wirtschaftlichen Vereinigung hiergegen Einspruch erhoben worden wäre. In der öffentlichen Sitzung wurde nun von der rechten Seite der 3. Vorsitzende Gumbert als Vertreter in Vorschlag gebracht. Dies erregte auf der linken Seite Mißfallen, es entspann sich eine stundenlange heftige Debatte, Meinung stand gegen Meinung, die Gegenläufe ließen sich nicht überbrücken, weil das politische Moment in den Vordergrund sich gedrängt hatte. Bei der Abstimmung über den Ausschussantrag verließen die Sozialdemokraten den Verhandlungssaal. Ein Vermittlungsversuch scheiterte. 1. Vorsitzender Niebel nahm nun die Wahl vor. Einmütig stimmte die gesamte Rechte gegen den Ausschussantrag, die Wahl Schellenbergers war abgelehnt. Darauf verläßt 1. Vorsitzender Niebel ebenfalls den Saal und 2. Vorsitzender Ostreich mußte wegen Unfähigkeit die Sitzung abbrechen und nach einem weiteren vergeblichen Schlichtungsversuch erfolgte Schluß der stürmischen Sitzung. Ueber die gesamte Verhandlung berichten wir in nächster Nummer des „Wochenblattes“ in der bekannnten ausführlichen Weise.

Verwaltungsinspektor Albin Wagner ist am Mittwoch nach langem Leiden gestorben. Der verdiente Beamte trat erst vor wenigen Wochen in den Ruhestand, bei welcher Gelegenheit ihm warme Worte der Anerkennung und des Dankes seitens der städtischen Körperschaften gewidmet wurden.

Zugwart Franz Schür, Mitbegründer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, eine so diese gemeinnützige Anstalt sehr verdiente Persönlichkeit, ist in Langenberg bei Hohenstein im hohen Alter von 85 Jahren gestorben. Eine Abordnung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wird an seiner am Sonnabend stattfindenden Beerdigung teilnehmen.

„Der Rhein in der Vergangenheit und Gegenwart“, dieser Monumentalfilm, erregte auch bei den Vorstellungen am Mittwoch und Donnerstag den ungeteiltesten Beifall aller Besucher und es ist der Leitung der Stadt. Lichtspiele nur zu danken, daß sie, ohne die großen Opfer zu scheuen, diesen erhebenden und belehrenden Kulturfilm für Zschopau erworben hat. Besondere Dank gebührt auch der Städtischen Kapelle und deren Leiter Musikdirektor Lauterbach für die stimmungsvolle, der Handlung völlig angepaßte Begleitmusik. Nicht minder herzlich verdient sei auch den hiesigen vereinigten Männerchören, dem Männergesangsverein und der Liedertafel abgebetet, die unter der Leitung des Chorleiters Paul G. Ohlud in völlig ureigenartiger Weise die Aufführungen durch Vortrag passender Lieder verschöneren.

Die Städtischen Lichtspiele bringen nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag in ihrem letzten Spielplan der Bruno Kastner- und Eva May-Serie zwei ganz reizende Sachen: „Das überichte Herz“ und „Verbotene Liebe“. Die Hauptdarsteller sind den vielen Kinofreunden längst rühmlichst bekannt, und der wundervolle Inhalt beider Filmdarstellungen verspricht ein paar recht genussreiche Stunden. Wir machen auf den Besuch der Vorstellungen besonders aufmerksam. Beginn an Wochentagen um 8 Uhr, Sonntags um 7 und 9 Uhr. Verstäktes Kinoochester.

Von der Superintendenz wird uns geschrieben: 1. Die Bildung eines Kreisverbandes der Jungfrauenvereine der Eparchie Zschopau, welche ursprünglich für Sonntag Kantate beabsichtigt war, muß auf eine spätere Zeit verschoben werden. Die betr. Vereine werden dann rechtzeitig eingeladen werden. 2. Eine Anmeldung von Kindern, die seit Ostern 1922 nicht am ev.-luth. Religionsunterricht teilgenommen haben, sondern am Moral- oder Lebenskundeunterricht, zum Konfirmandenunterricht und zur Konfirmation, ist nach der bestehenden kirchlichen Ordnung vollständig zwecklos. Gesuche um Dispensation sind vom Landeskonfistorium abgelehnt worden.

Die nächste Mütterberatungsstunde in Kramhennsdorf findet am Mittwoch, den 2. Mai 1923, nachmittags 2 Uhr im Gemeindeamt statt.

Der Dollar wurde am Donnerstag mit 29 127 und heute Freitag vorbörslich mit 30 000 M. gehandelt. Die tschechische Krone kostet 875 Mark. — Es heißt, daß noch im Laufe der nächsten Tage Pläne der Reichsregierung Gestalt annehmen werden, um den Devisenhandel unter amtliche Obhut zu bringen. Man spricht von einer Erweiterung der Anmeldepflicht für Devisen, weit ausgedehnte Bestandesaufnahmen des Devisenbestandes und Verschärfung des Verbots der Devisenbeziehung. Der Zweck der gesamten Maßnahmen ist die Fortführung der Stützungsaktion der Mark, die von der Reichsbank in der bisherigen Weise nicht weiter durchgeführt werden kann. Es ist sehr zu begrüßen, daß man diesem Problem von Seiten der Regierung wieder näher tritt. Die Aufrechterhaltung einer gewissen währungspolitischen Ruhe ist eine nationale Notwendigkeit. Eine Fortsetzung der Markentwertung in diesem Augenblick würde weite Kreise der Bevölkerung auf das Schwerste beunruhigen, würde vielfach unentragliche Zustände schaffen und vor allem im Ruhrgebiet Rückwirkungen auslösen, die verhängnisvoll sein könnten. Aber wie auch immer die Maßnahmen der Regierung beschaffen sein mögen, ein dauernder Erfolg wird ihnen nicht beschieden sein, wenn es nicht gelingt, die politischen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Die Markentwertung ist nur zum Teil eine Folge übermäßigen Notendrucks, nur zum Teil eine Folge mangelhafter Steuerpolitik (ja, man kann sagen, daß an die deutschen Steuerzahler größere Anforderungen gestellt werden, als an irgend einen anderen Steuerzahler der Welt), zum größten Teile ist sie eine Wirkung der Beinträchtigung der deutschen Souveränität durch Frankreich. Gelingt es in der Zeit der Fortführung der Stützungsaktion, die weltpolitischen Grundlagen der Währungsstabilität eines deutschen Reiches neu zu sichern, dann und nur dann kann die Kur an dem Symptom, die gegenwärtig versucht wird, Bestand haben. Die Entwertung der deutschen Währung ist ein Zeichen der Entwertung des gesamten Gemeinwesens.

Ein heißer Juli soll nach den statistischen Aufzeichnungen der deutschen Wetterwarten bevorstehen. Von 1869 an ist alle sechs Jahre, also in den Jahren 1869, 1875, 1881, 1887, 1893, 1899, 1905, 1911 und 1917, die monatliche Juli-temperatur stets höher gewesen, als im vieljährigen Mittel von Mitteleuropa. Mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit kann man auch vom Juli 1923 erwarten, daß der Juli wärmer werden wird als im vieljährigen Durchschnitt. Es scheint sich um einen sechs-jährigen Wärmeyklus zu handeln, über dessen Ursachen sich freilich nichts Bestimmtes sagen läßt.

Die Gefährlichkeit der Bisamratte beweist wieder ein Vorgang, der sich in Chemnitz ereignete. Es wird darüber wie folgt berichtet: Am Montagabend wurde auf der Beckerstraße ein größeres Schulumädchen von einer Bisamratte — 60 Zentimeter lang — angegriffen, und als es flüchtete, von dieser verfolgt. Auf seine Hilferufe eilten dann zwei junge Männer herbei, die das Tier töten. Weiter wurde ein Gefährlicher früh 4 Uhr in der Wettinerstraße von einer Bisamratte angefallen. Nur